

Neue Scholle

№ 5

Beilage zur Westerwälder Zeitung.

1917.

Das heilige Erbe.

Erzählung aus der Gegenwart von Hedda von Schmid.

(4. Fortsetzung.)

Srau Enke hatte widersprochen. „Dir mag es unbegreiflich erscheinen, Fritz, aber es ist doch so! Die Bauern waren irregeleitet

worden durch die Russen. Die Russen hatten die Brandfäden des Deutschen Hasses den Leichtgläubigen in die Hand gedrückt. Dann erging es der russischen Regierung wie dem Goetheschen Zauberlehrling: die sie rief, die Geister, ward sie nicht mehr los! Die aufrührerische Bewegung wandte sich, durch unzufriedene russische Elemente gehegt, die ihre eigenen Zwecke verfolgten, gegen die russische Regierung selber. Erst dann entsandte diese Militär, um den Brand zu unterdrücken. Fortgehen? sagst du, Fritz. Würdest du deine Fahne jemals im Stich lassen, mein Junge? Nein. Dein Leben würdest du einsetzen, um die Fahne, der du Treue geschworen hast, zu retten. Sieh, so ist es mit den Balten drüben. Sie haben nicht nur die Scholle von ihren Vätern geerbt, nein, ein viel, viel größeres, heiliges Erbe ist ihnen aus grauer Vorzeit zuteil geworden: die Pflicht, das Deutschtum auf jenem weit vorgeschobenen Posten vor der Russifizierung zu bewahren. Sie stehen auf schwerer, aber treuer Wacht, die deutschen Balten, die von so vielen aus Unkenntnis als Deutschrussen bezeichnet werden.

Mein Junge, es sind die—theuesten Deutschen, die es gibt, diese goldtreuen Balten.



Typische Rumänen sehen dem Einzug der Truppen in das eroberte Constanza zu.

Als dein Großvater um mich warb, da wußte er, daß er sich in der baltischen Baronesse auch eine echtdeutsche Frau herüberholte.“

An diese Worte seiner Großmutter mußte Fritz Enke heute am Vorabend seiner Abreise nach Estland denken. Er freute sich auf das Wiedersehen. Diesmal sollte es noch ganz anders werden als damals, wo er als Knabe sich nur rein äußerlichen Dingen zugewandt hatte, wo er mit Onkel Ottos Förster zusammen auf die Jungwildjagd gegangen war und der ganze Zauber eines estländischen Sonnenaufganges im Walde ihn umspinnen hatte; wo er auf der Hapsalschen Bucht gefegelt war und mit seinem Vetter Tönnis zusammen Wettrennen veranstaltet hatte. Onkel Ottos Stall konnte sich sehen lassen. Dann war das Badeleben in Hapsal, dem kleinen Ostseebad mit seiner malerischen Schloßruine und dem Petersburger Publikum, recht unterhaltend gewesen. Im Winter verfiel Hapsal immer in einen tiefen Schlaf, aus dem es

erst im Mai wieder erwachte. Die Villen am Strande wurden dann gelüftet, und der Badedirektor machte sich wichtig als Vorsitzender des Verschönerungsvereins, zu dessen Gunsten allsommerlich ein großer Basar auf der

Strandpromenade abgehalten wurde. — Jetzt im Juli würde das Badeleben in Hapsal gerade auf der Höhe sein. Es gab Konzerte im neu erbauten Kurhause, in jeder Woche einmal einen kleinen Ball, wo die eleganten Petersburgerinnen ihre Pariser Toiletten zeigen konnten, sich den Hof machen ließen und mit Hingebung Masurka und Chaconne tanzten.

„Ja, dabei wirst du Hiaso machen, Fritz,“ hatte Annemarie scherzend gemeint. Er aber hatte lachend erwidert: „Ich mag diese Tänze nicht, mir geht nichts über einen deutschen Walzer.“

Fritz Eyle hatte sich vorgenommen, auf der Fahrt nach Estland geistig völlig auszuspannen. Nicht einmal die Zeitung wollte er lesen. Das Wichtigste für seinen Reiseplan hatte er sich bereits vor Wochen zusammengestellt, das Weitere sollte sich ganz von selbst ergeben.

Rügen war ihm wohlbekannt. Er hielt sich dort nicht länger auf als er brauchte, um die Dampffähre nach Trellsborg zu erreichen. Mahmud lotte ihn nicht, obgleich dort gerade die große Ausstellung war. Er fuhr ohne Unterbrechung bis Stockholm. Das „Nordische Venedig“ mutete ihn geradezu märchenhaft an. Die Julisonne strahlte über dem Mälarsee; der Turm der Rittersholmskirche ragte geheimnisvoll in die blaue, klare Luft empor.

Fritz stieg im Hotel Drott in der Königinstraße ab. Nachdem er ein Bad genommen und sich umgelleidet hatte, war sein erster Gang zur Hauptpost, um seine dort lagernden Briefschaften abzuholen. Von seiner Mutter fand er eine Karte mit allerhand rührend gut gemeinten Ratsschlägen für seine Weiterreise vor. Von seiner Schwester Annemarie ebenfalls eine Karte, deren ganze Fläche von drei Grußworten und der Unterschrift eingenommen war. Von seinem Schwager Lothar einen kurzen, wie ihn dünkte, etwas rätselhaften Brief mit der dringenden Mahnung, vor seiner Weiterreise nach Reval die deutsche Botschaft in Stockholm aufzusuchen.

„Möchte nur wissen wozu?“ fragte sich Fritz, „Unsinn!“ sagte er dann ganz laut mitten auf der Straße, nachdem er im Gehen das Briefchen überflogen hatte, das Melitta Rexow ihm nachgeschickt. Es duftete ganz zart nach Veilchen.

Unnützlich zerkümmerte Fritz das Blatt.

Großmama in Estland hätte ihren Enkel in diesem Augenblick gewiß nicht ritterlich gefunden. Man ärgert sich doch nicht über eine junge Dame, die zwischen ihren eine glückliche Reise wünschenden Zeilen deutlich vorwurfsvoll die Frage durchblicken läßt, warum man so ohne Abschied über das Meer gezogen ist.

Fritz sagte sich, daß er Melitta Rexow gegenüber wirklich kein schlechtes Gewissen zu haben brauchte. Wenn sie ihm etwas übelnahm oder sich in bezug auf seine Person irgendwelche Hoffnungen machen sollte, so war dies einzig und allein ihre Schuld.

Der Brief Melittas hatte ihn in den denkbar schlechte Laune versetzt. Alles um ihn herum verstimmte ihn: sein einladendes Zimmer im Hotel Drott mit dem kleinen Balkon, den gelbseidenen Fenstervorhängen, dem Tischtelefon! — Was nützte ihm jetzt ein Tischtelefon, wenn er der schwedischen Sprache nicht mächtig war und sich nicht verständigen konnte? Er ging in das Cafe Metropol, wo ihm ein „Sexa“, das berühmte schwedische Frühstück, aus allerhand kalten Vederbissen bestehend, aufgetragen wurde. Der frische Gurkensalat zum kalten Braten und der Kaffee waren unübertrefflich gut; bald fühlte sich Fritz Eyle wieder ganz behaglich und vergnügt.

„Ich wette, daß Fritz sich zuerst alle alten Kirchen in Stockholm ansehen wird,“ hatte Frau Hauptmann von Holthausen zu ihrem Gatten geäußert. Und siehe da, sie behielt recht mit dieser Voraussetzung. Die Kirche, in der Gustav Wasa ruhte, die Rittersholmskirche, zog den jungen Oberleutnant zuallererst an. Hier ruhten auch Gustav Wolffs Gebeine. Aber seinem Sarkophag eine bei Lügen geführte Fahne. Viele Heerführer und Helden aus dem dreißigjährigen Kriege schliefen hier in der alten, im dreizehnten Jahrhundert erbauten Kirche ihren letzten Schlaf. Vor der Grabkapelle der Grafen Lewenhaupt

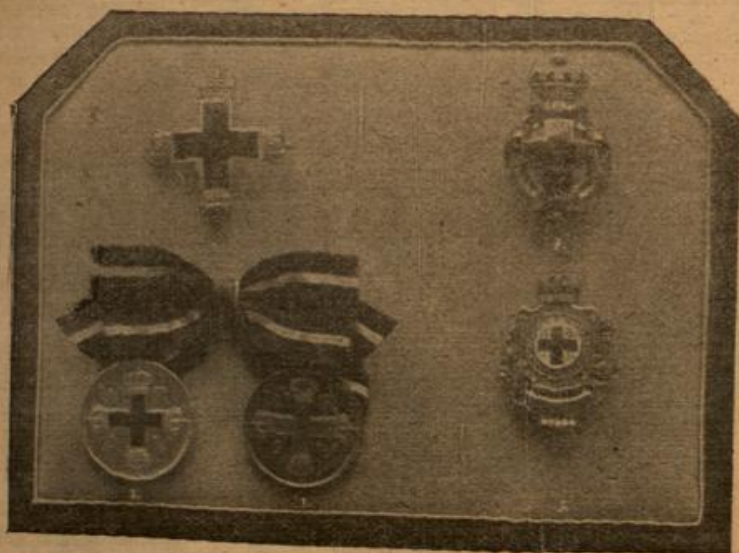
und Fersen stand Fritz eine ganze Weile in Gedanken versunken. Diese beiden Namen waren ihm aus Großmamas Erzählungen noch aus seiner Knabenzeit her Erinnerung. Großmama kannte die Geschichte ihres Geburtsländchens gut. Er hatte ihr begeistert gelauscht, wenn sie ihm erzählt hatte, wie die deutschen Ordensherren und Ritter das erworbene Land an der Ostseeküste gegen fremde Eroberer gelüste verteidigt hatten. Von den Schweden waren die Ostseeprovinzen oftmals hart bedrängt worden und hatten zeitweilig zu Schweden gehört. Karl XII. von Schweden war in Bernau, dem livländischen Küstenstädtchen gelandet. Auch das Schloß zu Hapsal, in dessen nächster Nähe Rischlepp lag, das Stammgut der Adlerypflugs, war im sechzehnten Jahrhundert Eigentum der schwedischen Krone geworden. Aus dem Steinbruch bei Rischlepp hatte der damalige Lehnsmann Gustav Wolffs der Graf Jakob de la Gardie, sich das Material geholt um das alte Schloß, in dessen Königssaal die Decke eingestiegen war, wieder instand setzen zu können. Späterhin hatten sich die Grafen de la Gardie ein neues Schloß gebaut, in dem die russischen Großfürsten, wenn sie im Bade in Hapsal weilten, residierten. Durch den Zaren Alexander II., den man mit Unrecht den Gütigen genannt hatte, weil wahre Herzengüte und Menschlichkeit den Herrschern auf dem russischen Thron allzeit fremd gewesen sind, war das kleine Ostseebad in Mode gekommen. Als Thronfolger verbrachte Alexander III. mit seiner Gemahlin, der ränkevollen dänischen Prinzessin, und seinen Kindern etliche Sommerwochen dort. Die höchsten Herrschaften hatten alsdann Ausflüge in die Umgegend gemacht und auch Schloß Rischlepp besucht, wo ein Stod Peters I. aufbewahrt wurde, zum Gedächtnis an eine kleine Episode, die sich anlässlich eines Besuches des Zaren Reformators ebendort abgespielt haben sollte. Der Stod wurde jedenfalls aufbewahrt; Fritz hatte ihn als Knabe gesehen. Großmama hatte mit den Achseln gezuckt. „Einen Indianerkopfschmuck pflegt man ja ebenfalls aufzubewahren als historische Merkwürdigkeit,“ hatte sie geringschäßig gemeint, „mir sind Erinnerungen an Barbareien widerwärtig. Ein Indianerputz wäre mir lieber als dieser Stod, mit dem Seine Zarische Majestät höchst eigenhändig den damaligen Besitzer von Rischlepp, den Freiherrn Jörgen von Adlerypflug, dessen Stammbaum älter ist als derjenige Peters des Großen, durchprügelte, weil das Frühstück nicht zur bestimmten Zeit bereitgestellt war. Schnell versöhnt durch die ledere Speisefolge, hatte der Zar dem Geprügelten zum Andenken der Stod geschenkt.“

Großmama hatte so unnachahmlich hochmütig ausgesprochen bei ihren Worten. Bei der Erinnerung daran hatte Fritz ihr die Hand küssen mögen, der wundervollen alten Frau mit der deutschen Seele und dem echt deutschen frauenhaften Empfinden. Sie pflegte ja auch niemals den Einladungen der beiden Gräfinnen im neuen Schloß zu Hapsal Folge zu leisten, wenn man dort bei Anwesenheit einer Großfürstin, die sich aus irgendeiner Laune oder vielleicht auch aus Langweile bei den Estländern beliebt zu machen bestrebt war, „zu Hofe“ ging in das Schloß, das mit seinem herrlichen Park am Ausgange des Städtchens lag. Besonders wenn eine der montenegrinischen Prinzessinnen dort weilte, die sich an russischen Höfen eingeknistet hatten, die ehrgeizige und strupellose Großfürstin Stasia, die Gattin des allmächtigen Großfürsten Nikolaus, des Onkels des Zaren, hatte Großmama sich nicht mit „zwanzig Pferden“, wie sie sagte, zu einer Schloßempfang bringen lassen.

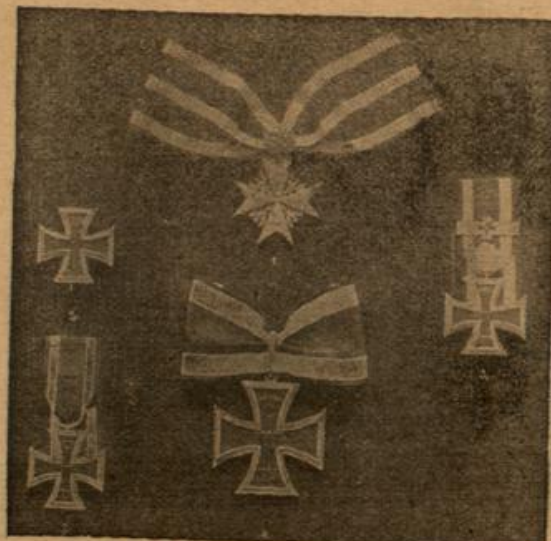
Sie war eine tapfere und gefinnungstüchtige Frau, die alte Frau Eyle, geborene Baroness von Adlerypflug Rischlepp. Sie beugte sich vor niemand. „Unsere Männer müssen sich in vieles fügen, was einem deutschen Enkel hart antommt,“ hatte sie wiederholt gesagt, „sie haben ihren Treueid dem russischen Thron geleistet; aber ich beuge mich nicht dort, wo ich keine Achtung empfinde. Ich fühle mich als Staatsangehörige unseres Mutterlandes und als Baltin von Geburt.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Kriegsauszeichnungen der Mittelmächte.



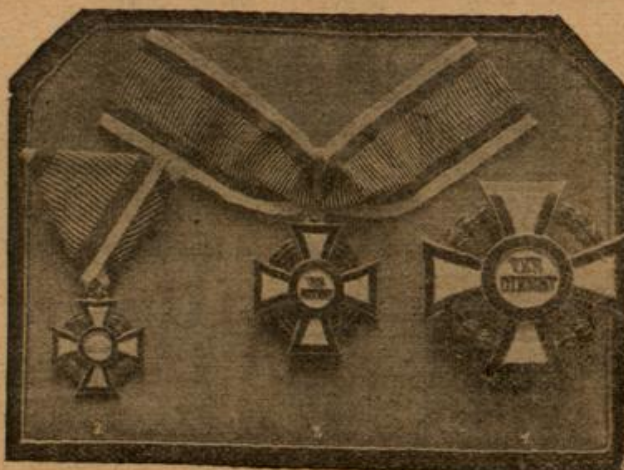
1-3. Deutsche Rote-Kreuz-Medaille I. bis III. Klasse.
4-5. Bulgarische Abzeichen des Roten Kreuzes.



1. Der Orden Pour le Mérite mit Eichenlaub. 2. u. 3. Das Eiserne Kreuz 1914 I. u. II. Klasse.
4. Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes 1914. 5. Das Eiserne Kreuz 1870 mit dem verkleinerten Eisernen Kreuz 1914.



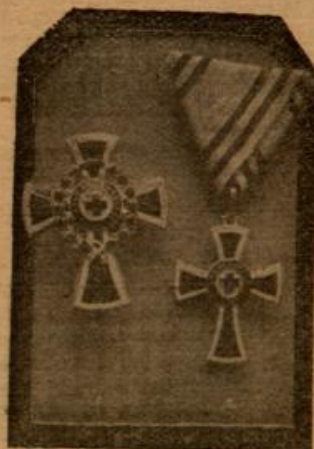
1. Türkische Intiaz-Medaille in Gold, 2. in Silber, 3. Nihat-Medaille.
4-5. Auszeichnung für Verdienste beim Roten Halbmond in Silber und Bronze.



1-3. Österreichisches Militärverdienstkreuz mit Kriegsbekleidung I. bis III. Klasse.



1-2. Bulgarisches Tapferkeits-Kreuz III. u. IV. Klasse.
3. Orden Pour le Mérite für Mannschaften. 4. Alexanderorden mit Schwertern V. Klasse. 5. Militärverdienstorden IV. Klasse am Kriegsbande.



1. Österreichisches Offizierskreuz des Roten Kreuzes.
2. Ehrenzeichen II. Klasse.



Der „Eiserne Halbmond“.

Außer dem Eisernen Kreuz zweiter und erster Klasse gibt es auch ein Großkreuz dieses Ordens. Nach dem Wortlaut der Erneuerungsurkunde vom 5. August 1914 kann die Verleihung des Großkreuzes nur erfolgen für eine gewonnene entscheidende Schlacht, durch die der Feind zum Verlassen seiner Stellungen gezwungen wurde, oder für die selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder Flotte oder für die Eroberung bzw. Erhaltung einer wichtigen Festung. Außerdem stiftete der Kaiser eine silberne Spange zum Eisernen Kreuz von 1870-71, die auf dem Bande des Eisernen Kreuzes aber dem silbernen Erinnerungslaub von 1896 (mit der Zahl 25) zu tragen und auf der ein verkleinertes Eisernes Kreuz mit der Jahreszahl 1914 angebracht ist.



Unsere Soldaten auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz beim Transport von Holz auf einem Schlitten.

Unsere Rätselecke

Bilderrätsel.



Umstellungs-Rätsel.

Torf, Daniel, Hobel, Buren, Braun, Schale, Star.

Aus jedem der obigen 7 Wörter ist durch Umstellung der Buchstaben ein anderes Wort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen 7 Wörter sollen einen von 12 Brüdern nennen.

Was ist das?

Im Schützengraben nördlich der Somme lagen zusammen zwei alte Freunde.
Der eine, ein Musikant, sprach bedächtig:
Was ist das? Einst lebt ich und webt ich drin,
Jetzt aber trachtet nur mein Sinn,
Danach zu dreschen allemal,
Wo wir sie treffen, die Feinde all.

Sprach drauf der andre, ein Jünger Merkurs:

Was ist das? Ich zog gar manchen zu Haus,
Und kam er zurück, war mirs ein Graus.
Jetzt wünscht ich, er träte hier endlich ein.
Es käme der Feind und wir schlugen drein.

Ein dritter Landsturm, der zugehört,
Der sprach: Wohl weis ich, was ihr meint.
Jetzt ratet auch, was ich mir erdacht:

Was ist das? Fügt ihr zusammen die Zwei,
Gibts ein politisches allerlei.
Führt's nicht zum Ziel, daß man be-
geht,
Entscheidet doch allein das Schwert.

Zahlen-Rätsel.

- | | | |
|-------------|-------------|-------------------------|
| 1 2 3 3 4 5 | 1 4 6 7 4 8 | Luftfahrzeug |
| 2 6 7 4 8 | | mineralischer Farbstoff |
| 3 2 7 4 8 | | Kartenspiel |
| 3 4 3 5 4 | | Schmuck |
| 4 8 1 4 | | Planet |
| 5 4 2 3 2 5 | 1 | männlicher Vorname |
| 1 2 5 1 4 | | Blütenstand |
| 4 8 5 4 | | Baum |
| 6 4 5 5 2 | | Musikinstrument |
| 7 4 5 5 4 | | Tischgerät und Werkzeug |
| 4 5 5 4 | | altes Maß |
| 8 2 6 7 | | Kleidungsstück |

Silbenversteck-Rätsel.

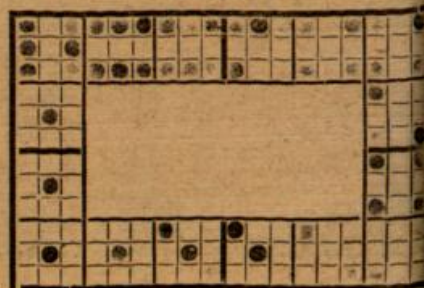
Flieder, Engerling, Mandoline, Begriffsbildung.

Es ist die Bezeichnung eines jetzt häufigen Kriegereignisses zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in den obenstehenden Wörtern versteckt sind, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Nachdruck der Rätsel und Aufgaben verboten. Die Auflösungen erfolgen in der nächsten Nummer.

Auflösungen der Rätsel und Aufgaben in voriger Nummer.

Aufgabe.



Umstell-Rätsel: von Einsingen.
Base, Otten, Reige, Linse, Jücker, Nore,
Saum, Insel, Nebel, Gans, Eisen, Regat.
Rätsel: Orden, Morden.